

Die Ähre am Scheunentor : Grafikerlehrlinge und -schüler, Jahrgang 1992

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

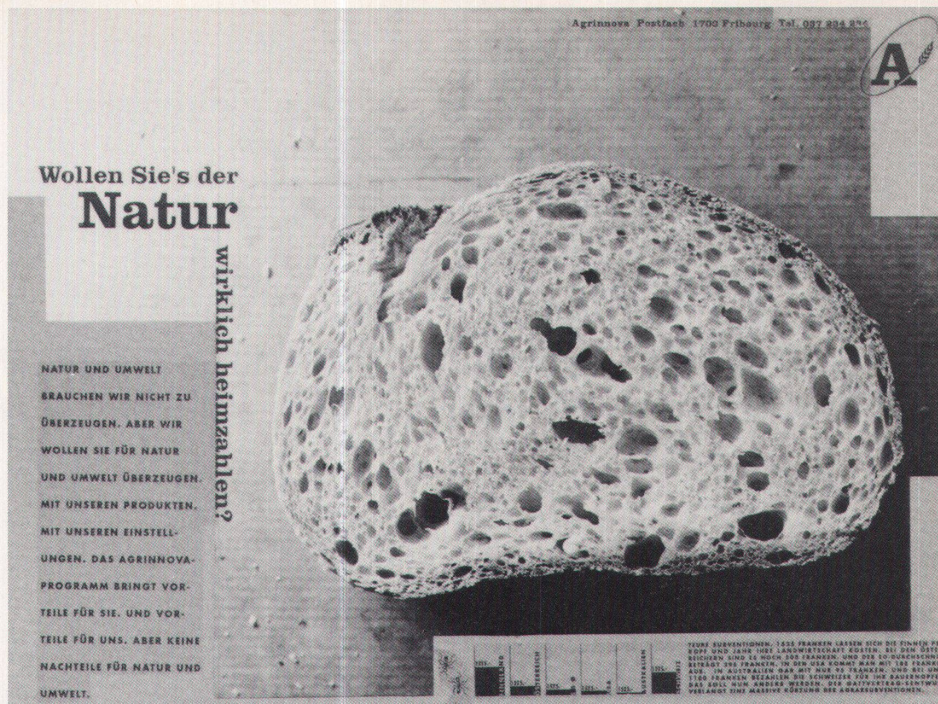
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die besten elf: Pius Walker (Förderpreis), Christophe Sermet, Jörg Kühni, Peter Halter, Severine Bula, Philippe Gugger, Pascale Dethurens, Barbara Müller, Carsten Scholtysik, Bettina Lehnfeldt.

Jury: Armin Vogt, Basel; Mark Zeugin, Biel; Stephan Bundi, Bern; Jacques Plancherel, Luzern; Ruedi Tachezy, St. Gallen; Ernst Hiestand, Zürich; Roger Pfund, Genf, Jörg Zintzmeyer, Zürich.



Beispiel aus der mit dem Förderpreis ausgezeichneten Arbeit von Pius Walker

Ähre am Scheunentor

Der Jahrgang 92 der Grafikerinnen und Grafiker ist ernst und liebt solides Handwerk. Das zeigt der Förderpreis, mit dem der Verband Schweizer Grafiker seinen Nachwuchs auszeichnet.

Die Schweizer Grafikerinnen und Grafiker sind in zwei Verbänden organisiert. Die meisten sind in der ASG, der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Grafiker. Das ist eine Standesorganisation, die Honorare regelt, Verträge vorschlägt und die Berufsinteressen wahrt. Dann gibt es die Vereinigung des Briefadels der Grafiker, den Schweizer Grafiker Verband (SGV). Dieser Verband, der seine Mitglieder aussucht und nicht einfach aufnimmt, will die Qualität diskutieren und macht immer wieder mit eindrücklichen inhaltlichen Vorschlägen von sich reden. Die Qualitätsfrage gilt auch für die Ausbildung. Mit einem Förderpreis von 12 000 Franken wird jährlich eine Abschlussarbeit eines Grafikerlehrlings- oder Berufsschülers ausgezeichnet.

Lehrling gewinnt

Dieses Jahr sind in den zehn Schweizer Prüfungsregionen 220

Kandidatinnen und Kandidaten angetreten. Gut zwei Drittel hat eine Lehre besucht, ein Drittel eine Fachklasse an einer Schule für Gestaltung. Die beste Arbeit aus jeder Prüfungsregion kam in die Auswahl der Jury (alles SGV-Grafiker).

Diese Jury wählte den Beitrag von Pius Walker als Besten der Besten aus. Walker hat seine Grafikerlehre im Atelier von Advico Young & Rubicam in Gockhausen gemacht und die Berufsschule in Zürich besucht. Als Prüfung musste er, nach einer Phase des Recherchierens, innerhalb einer Woche für den imaginären Bio-Bauernverband «Agrinova» ein Erscheinungsbild und einige Werbeelemente gestalten. Es sei, so Ernst Hiestand, Erfinder dieses SGV-Wettbewerbes, erfreulich, dass allen Unkenrufen zum Trotz dieses Jahr ein Lehrling gewonnen und damit auch für die Lehre gepunktet habe.

Der Blick auf die Spitzenarbeiten zeigt aber, dass der Unterschied zwischen Lehre und Fachklasse klein ist. Allenfalls der ökonomische Umgang mit Material ist ein Hinweis, wer welchen Ausbildungsgang hinter sich hat.

Unterlegte, monochrome Flächen sorgen für Ordnung auf den einzelnen Teilen und binden ein ganzes Konzept zusammen, stark in der Typografie, die als Bild gelten will, forscher Umgang mit Fotografien – solches gehört zur Grafik, wie sie in Zürich schon längere Zeit gemacht wird. Pius Walker macht weniger als gestalterischer Sucher und Erfinder Furore, sondern schöpft beneidenswert virtuos aus einem Repertoire. Konzeptionell ist die Arbeit gelungen wie keine seines Jahrgangs: Der Grafiker macht sich als Landwirtschaftspolitiker kundig und entwickelt aus Inhalten und nicht aus Formalismen seine Ideen. Auch die Systematik funktioniert: Ein einzelnes Element wie ein Briefpapier steht für sich allein ebenso wie es auf ein gesamtes, gestalterisches Konzept verweist. Das Label, das Walker den Biobauern geben will, überzeugt: Er kam auf die schöne Idee, dass jedes Agrinomitglied einen zum Kreis geflochtenen Kornhalm an seine Scheune hängen soll.

Umsetzer statt Erfinder

Der Jahrgang 92 ist kein Jahrgang der Zeichenerfinder. Grafik heute

wird als solides Gewerbe gesehen. Geschliffene Professionalität hat Gewicht. Ernst Hiestand sieht Wellenbewegungen. «Zu Beginn der achtziger Jahre gab es eine Welle der Neuerungen und der Zeichen des Aufbruchs. Später wurde die kommerzielle Grafik stark, die auch heute noch viele der Abschlussarbeiten vorab der welschen Schulen prägt. Jetzt kommen die Ernst- und Gewissenhaften. Sie suchen eher die inhaltliche als formale Herausforderung.» Der Computer als Gestaltungsmittel allerdings existiert nicht. Es wird geschnitten, geklebt und gewerkt, als gäb es weder Apple noch Macintosh. Das hängt zusammen mit den Prüfungsordnungen und mit der bedächtigen Art, wie unsere Bildungsinstitutionen auf technischen Wandel reagieren. Eine Anpassung an den Lauf der Welt wird zurzeit besprochen. GA

Die Arbeiten sind in der Schule für Gestaltung in Luzern, Rössligasse 12, noch bis zum 14. November ausgestellt. Zur Ausstellung ist ein reich dokumentierter Katalog erschienen.